

Agnes Marx

**Jeder Ofen
braucht
Brennholz
– wie das Herz**



Geschichten der Hoffnung

AGMA · Christlicher Buchverlag

Die Nebelschwaden zogen vom Wasser lautlos in die Höhe.

Irgendwo bellte ein Hund. Schritte hallten durch die frühen Morgenstunden. Sie kamen näher. Der Maler Jean Fleuret stellte seine Staffelei an die Stelle, wo er schon seit Wochen. Es war einer seiner Lieblingsplätze. Hier an malte der Brücke gab es sehr schöne Lichteffekte, die sich in seinen Bildern widerspiegelten und den Betrachter in seinen Bann zogen.

Er liebte diese Stunden. Später, wenn die Straßen zum Leben erwachten, hielt ihn hier nichts mehr.

Nachdem er seine Malutensilien ausgepackt hatte, nahm er vor der Staffelei Platz und stutzte. Nanu, was war das? Er kniff seine Augen zusammen und sah zur Brücke hin. Eine Gestalt lehnte sich über die Brüstung der Brücke und starrte ins Wasser. Der Maler sah ihr eine Weile zu und begann mit seiner Arbeit. Noch ein paar Pinselstriche, dann war sein Bild fertig und er konnte ein Neues beginnen. Die Zeit verflog. Der Maler und die Person auf der Brücke schienen dies nicht zu bemerken. Jeder hing seinen Gedanken nach.

“So, fertig”, murmelte Jean Fleuret. Er stand auf, ging einen Schritt zurück und betrachtete sein Kunstwerk. Ja, es war schon sonderbar. Immer, wenn er etwas Neues begann, war es wie ein Abenteuer. Er wusste nie, ob es ihm auf der Leinwand gelang, das, was sein Auge einfing, auch richtig wiederzugeben. Zufrieden nickte er. Das, was er sah, gefiel ihm. Er hob den Kopf und sah zur Brücke.

“Nanu, der Kerl ist ja immer noch da. Was der wohl hier will?“, sprach er leise und ging schließlich zu ihm hin und sprach ihn an: “Was tust du hier?”

“Ich träume!”

“Wovon?”

“Von einer Brücke”!

“Von dieser?”

“Nein, von einer, die nicht aus Beton und Stahl besteht!“, brummte der Mann ungehalten und schob seine Schulter nach vorne. Der Maler tat, als bemerkte er das nicht, sondern fragte weiter: “Träumst du von einer Holzbrücke? Früher gab es viele davon, aber die Zeit verändert vieles, auch die Brücken.”

“Es ist auch keine Holzbrücke!”

“Du machst es mir nicht einfach.” Der Maler sah sich den Mann ein wenig näher an. Er sah gepflegt aus. Schuhe und Mantel waren nicht von der Stange, ebenso sein Hut. Seine Hände, die auf der Brüstung ruhten, verrieten, dass sie zupacken gewöhnt waren. Von welcher Brücke träumte er nur? Vielleicht von...

“Träumst du vielleicht von einer Brücke die es noch gar nicht gibt?” Erwartungsvoll sah der Maler seinen Gegenüber an. Dieser rückte seinen Hut tiefer in die Stirn und erwiderte, ohne dass er den Blick vom Wasser wendete: “Ja, ich träume von einer Brücke, auf der Menschen zueinander finden.”

“Bestimmte Menschen?”

“Nein, alle Menschen.”

“Ohne Ausnahmen?”

“Ja!”

“Warum?”

“Warum nicht?”

Jean Fleuret überlegte eine Weile dann antwortete er: “Aus welchem Material soll deine Traumbrücke bestehen? Sie muss sehr stabil gebaut sein, wegen der vielen Menschen. Vielleicht aus Stahl, Eisen und Holz?”

Der Angesprochene wandte sich um und sah dem Maler ins Gesicht.(...)